

Zwischen Gluck und Mozart

Antonio Salieri und sein „Rauchfangkehrer“

Am 7. Mai 1825 starb in Wien der Hofkapellmeister Antonio Salieri. Deshalb wollen wir dem Konkurrenten Mozarts um die Gunst des Wiener Opernpublikums dieses Notenbild widmen. Sein musikalisches Lustspiel „Der Rauchfangkehrer oder Die unentbehrlichen Verräter ihrer Herrschaften aus Eigennutz“ kam am 30. April 1781 auf die Bühne. Kein Geringerer als Kaiser Joseph II. hatte Salieri im Zusammenhang mit seiner Reform der Wiener Theater dazu beauftragt – deutsche Singspiele sollten als Gegengewicht zur italienischen Oper etabliert werden. Nicht unbedingt zur Freude der Presse: Nie sei „Menschenvernunft, Geschmack und Dichtkunst ärger entweiht worden als in dieser Oper“, schrieb der „Theater Almanach“ 1782, man müsse „den vortrefflichen Salieri beklagen, dass er sein schönes Talent an solchen Wust hat verschwenden müssen“. Das Libretto ist tatsächlich nicht sehr gelungen, umso mehr aber die Musik, und „Der „Rauchfangkehrer“ war

recht erfolgreich. 1782 konnte man ihn noch sechsmal sehen, bis er in den Schatten der „Entführung aus dem Serail“ geriet; man kommt doch immer irgendwie zu Mozart, wenn man etwas über Salieri sagen will.

Salieri war auch als Lehrer sehr erfolgreich. Er unterrichtete Beethoven und Schubert

Mozart hat den „Rauchfangkehrer“ sogar in einem Brief an seinen Vater erwähnt, und ein Blick auf die hier abgedruckten Seiten zeigt gleich, wie nah diese Musik der Mozarts steht. Man sehe sich nur die halsbrecherische Virtuosität an, die dem singenden „Fräule“ in dieser Arie ab-

verlangt wird. Vom zweiten auf den dritten Takt muss sie zwei Oktaven in die Tiefe stürzen. Es ist eine Arie übrigs, die parodistische Züge trägt: Das Fräule übt sich in dem sonst auf Deutsch gesungenen Singspiel an einer italienischen Bravour-Arie, vom Gesangslehrer Volpino vorher im Rezitativ in der Aussprache korrigiert. Diana Damrau hat das 2007 auf CD aufgenommen, leider ohne die in der Partitur zu sehenden Einwüfe des Lehrers. Damals wurde das Fräule von Catarina Cavalieri gesungen, einer Schülerin Salieris, die auch die erste Konstanze in Mozarts „Entführung aus dem Serail“ war sowie die erste Wiener „Gräfin“ in „Le nozze di Figaro“ und Donna Elvira in „Don Giovanni“.

Die Partitur des „Rauchfangkehrers“ ist in der Österreichischen Nationalbibliothek zugänglich wie viele der insgesamt 39 Opern, die Salieri in seinem eigenen Verzeichnis aufführte. Der war 1766, mit 15, in Venedig vom späteren Wiener Hofkapellmeis-



ter Florian Leopold Gassmann entdeckt und mit nach Wien genommen worden. Salieri errang dort bald die Aufmerksamkeit und das Wohlwollen des Kaisers und wurde nach Gassmanns frühem Tod 1774 zum Kammerkomponisten und Kapellmeister der italienischen Oper ernannt. Danach war er vor allem als Opernkomponist nicht nur in Wien, sondern auch in Italien und Frankreich sehr erfolgreich.

Nach Paris hat ihn sein Freund Gluck empfohlen. Als der 1784 keine Oper mehr für die französische Hauptstadt schreiben wollte, schickte er Salieri, der dort „Les Danaïdes“ herausbrachte. Sie waren der größte Erfolg seiner Karriere. 1788 wurde Salieri Hofkapellmeister, ein Posten, den er auch nach dem Tod Josephs II. 1790 bis zum Juni 1824 behielt. 1804 war mit „Die Neger“ seine letzte Oper auf der Bühne erschienen, als Kom-

ponist geistlicher Musik und als Lehrer unter anderem Beethovens und Schuberts blieb er allerdings weiter sehr einflussreich. Sein erster Biograf berichtet darüber 1827: „Salieri hatte ein Gelübde gemacht, unentgeltlich wiederzugeben, was er von seinem zweiten Vater und Meister,

Gassmann, unentgeltlich empfangen hatte. Er unterrichtete daher nicht nur junge Talente, sondern er verteilte auch das Honorar, welches er für die Unterweisung adeliger und reicher Personen erhielt, unter arme Tonkünstler.“ Klemens Hippel